

wenn sein Wort gelesen und gepredigt wird hier bei uns im Gottesdienst. Keiner, der uns zu sagen hat, was gut ist und was nicht. Und dem es das Herz bricht, wenn wir uns die Ohren zuhalten, wenn wir trotzig reagieren, wenn wir nicht danach leben.

Wir aber kennen den Vater. Weil wir den Sohn kennen. Und woher kennen wir den Sohn? Woher wissen wir, wer Jesus ist? Um mit den Worten unserer Predigtlesung zu antworten: Wir kennen die Wahrheit. Nein, gepachtet haben wir sie nicht, wie uns ja gerne sarkastisch vorgeworfen wird. Gepachtet haben wir die Wahrheit nicht. Aber wir haben die Schrift, die sie uns verkündigt. Wir kennen die Schrift und dürfen sie lesen und hören; kennen somit auch das Zeugnis des Simeon damals im Tempel. Wir haben das Zeugnis des Johannes und der anderen Evangelisten und das der Apostel und Propheten. Immer wieder hören wir so die Wahrheit über Jesus Christus, dass er der Herr ist, wahrer Mensch und Gott, unser Heiland und Erlöser - für uns und unsere Sünde am Kreuz geopfert.

Johannes schließt mit diesen Worten: Wenn in euch bleibt, was ihr von Anfang an gehört habt, so werdet ihr auch im Sohn und im Vater bleiben. Und das ist die Verheißung, die er uns verheißen hat: das ewige Leben.

Amen.

1. So. n. d. Christfest - R. IV - 1. Johannes 2, 21-25 - 31.12.17 - HH

Liebe Gemeinde! Heute ist der Tag des Simeon. Wobei nicht Simeon an sich uns wichtig ist, sondern der, für den Simeon mit seinem Leben einsteht. Simeon ist wichtig, weil er uns als ein Prediger begegnet, der ganz im Dienst von Jesus Christus steht. Simeon - seine Geschichte haben wir noch vom Sonntagsevangelium im Ohr. Es geschieht eigentlich gar nicht viel; jedenfalls nichts, was damals im Tempel für großes Aufsehen gesorgt hätte. Eltern bringen ihren Erstgeborenen ganz nach den Vorgaben des Gesetzes in den Tempel, um ihn - wie es hieß - dem Herrn darzustellen und um ein Opfer darzubringen. Das geschah naturgemäß öfter. Das an sich war nichts besonderes. Aber dann tut eben dieser Simeon das, wozu der heilige Geist ihn antreibt. Er nimmt das Kind auf seine Arme, er betet oder singt sein Lied, er verkündigt und redet von Dingen, die man diesem Kind nicht an der Nasenspitze ansieht: Herr, meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel. Hinter seinen Worten - jeder Schriftgelehrte hätte das sofort gewusst - standen große Messiasverheißungen aus der Schrift, die sich nun offensichtlich erfüllt hatten.

So war nun ein zweites Mal nach dem Zeugnis der Engel von Bethlehem die Frage eindeutig beantwortet worden: Wer ist dieser Jesus? Und genau das, liebe Gemeinde, ist die Frage, die auch hinter unserer heutigen Predigtlesung steht. Und nicht nur das: Es ist die Frage, die überhaupt in der Christenheit immer wieder gestellt wurde. So klar, wie es ging, wurde sie schon im 4. und 5. Jahrhundert beantwortet und oft am Sonntag bekennen wir es im Nizänum: Jesus Christus ist: Gott von Licht, Licht vom Licht, wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott, geboren, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater und alles ist durch ihn geschaffen. Um uns Menschen und um unserer Seligkeit willen ist er vom Himmel gekommen und leibhaftig geworden durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und Mensch geworden.

Wir müssen uns nicht wundern, dass sich heute nicht nur die Gelehrten, sondern so viele Menschen ihre eigenen und z.T. eben ganz anderen Gedanken über Jesus machen. Genau mit solchen Gedanken hatte es schon der Apostel Johannes in seinen Gemeinden zu tun. Wer ist Jesus Christus? Ein Teil der Gemeinde, der von der griechische Gnosis beeinflusst war, hatte seine Antwort längst gegeben und er hatte damit in den Gemeinden

Fuß gefasst: Gott ist ein Geistwesen - so lehrte es die Gnosis. So ist auch Christus ausschließlich ein himmlisches Geistwesen, der durch das Irdische lediglich unberührt hindurchgegangen ist, ohne dass Gottheit und Menschheit sich in ihm vereinigt hätten. Völlig undenkbar wäre das gewesen! Nur in einem Scheinleib sei Jesus auf der Erde erschienen - denn genau genommen ist alles Geschaffene verabscheuenswert. Völlig undenkbar und eine vollkommene Torheit war somit auch die Aussage und der Glaubensartikel, dass Gott selbst wirklich am Kreuz gehangen hat und gestorben ist.

Wer ist Jesus Christus? Für den Apostel Johannes ist das keine Frage, die man mit ein wenig guten Willen so oder so sehen kann. Hier sah er keinen Toleranzbereich, bei dem man die Grenzen zur Not auch verschieben könnte. Es muss auffallen, dass gerade Johannes, in dessen Evangelium und in dessen Briefen so viel von der Liebe und vom Lieben die Rede ist wie in keinem anderen Buch der Bibel, dass gerade dieser Johannes so deutlich wird, wie es nur geht: Da steht dieser Satz, der keinen Spielraum ermöglicht: :: Wer ist ein Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist? :: Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet.

Vielleicht möchten wir, denen von der Krippe und vom Christfest selbst noch ganz warm ums Herz ist, heute noch nicht gleich solche Schärfe hören. Ein wenig offener müsste es doch auch gehen. Aber liebe Gemeinde, gerade auch in unserer Zeit wieder ist es so wichtig, dass wir wissen, woran wir sind, dass wir unser Ohr ganz an der Schrift haben, die uns diesen Jesus verkündigt als den, der er ist. Man muss nicht erst Pastor sein, um sehr deutlich wahrnehmen zu können, was in unseren Tagen so alles über Jesus im Umlauf ist, was gelehrt wird - gerade auch in der Weihnachtszeit vom lieben Christkind. Ich fand es sehr eindrücklich, was ich beim Weihnachtsspaziergang an der Alster im Schaukasten der blauen Moschee lesen konnte: Da war in einem Grußwort eines Ayatollahs erstaunlicher Weise sehr deutlich von Jesus die Rede, vom Weihnachtsfest und von dieser Zeit, die Christen und Muslime näher zusammenbringt. Ja, Jesus wurde gar gepriesen als heiliger Prophet. Es fielen die Begriffe Messias und Erlöser - und doch: es war - und da brauchte man sich nicht mehr zu wundern - alles ausschließlich auf das Irdische bezogen. Um irdischen Frieden, um irdische Erlösung ging es. Und wer seinen und Mohammeds Lehren nachfolge, der helfe mit, das Paradies auf Erden zu schaffen. Natürlich konnte und kann Jesus da nicht als Gottes Sohn und als Gott selbst bezeichnet werden, der uns das ewige Leben bringt.

So sind die Worte von Johannes ganz aktuell, wenn er schreibt, wer leugnet, dass dieser Jesus Gottes Sohn ist, in unser menschliches Fleisch gekommen, der ist gegen Gott, der ist ein Lügner.

Auch, was die Zeugen Jehovas lehren, ist davon betroffen. Sie sagen es meist nicht direkt, wenn sie mit einem ins Gespräch kommen wollen. Aber Jesus ist für sie nicht wahrer Mensch und wahrer Gott seit der Empfängnis, also seit dem Beginn der Schwangerschaft von Maria untrennbar miteinander verbunden - und zwar von da an für alle Zeit. Für sie ist Jesus nur Mensch. Mit seinem Körper verbindet sich ein höheres Wesen nur für die Zeit seines Lebens. Und als er stirbt, verlässt es diesen Körper. Und wird zum Erzengel Gabriel. Es scheint, dass es nicht ohne Grund ist, dass ihre Anhänger nicht Weihnachten feiern dürfen. Kein Christbaum, keine Geschenke, kein Christvesper! Denn es könnte ja sein, dass sie da etwas hören von den Hirten oder von Simeon oder von den Weisen aus dem Morgenland, die dieses Kind anbeten, wie nur Gott angebetet werden darf nach dem ersten Gebot.

Aber solche Lehren sind nicht die einzigen heute, die "leugnen, dass Jesus der Christus ist". Wenn das süße kleine Kind in der Krippe für uns nicht zugleich derselbe ist, der von sich sagt, "Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis" oder: "Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich" oder "Wer an den Sohn Gottes glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes", dann ist das auch eine Leugnung. Wenn in der Krippe nicht für dieses Kind der Weg zum Kreuz beginnt, auch. Und wenn Jesus nur ein besonderer Mensch war und nicht auch voll und ganz Gott, wie der Vater - nun, dann kann er nur ein Betrüger gewesen sein, weil er genau das von sich behauptet hat. Nein, man kann ihn nicht einen guten Menschen sein lassen, wenn er nicht wahrer Gott ist.

Genau da aber steht viel auf dem Spiel, schreibt Johannes hier. Denn wer in Jesus nicht den menschengewordenen Sohn Gottes hat, der hat den Vater auch nicht. Für den ist Gott nach dem Weihnachtsfest nur eine höhere Macht, nur eine ferne Größe. Aber eben kein Vater. Dann ist er keiner, der uns Christen durch seinen Sohn zu seinen Kindern angenommen hat. Keiner, dem an jedem von uns persönlich liegt. Keiner, der uns so sehr liebt, wie er seinen Sohn liebt. Keiner, der uns beim Namen kennt, der uns meint,